



SWISS SQUASH

FTEM Squash und Sport-Check

Erkenntnisse und Umsetzungsempfehlungen für Swiss Squash



TALENT

T2

T3

T4

E1

E2

E2 Einzel

MASTERY

M



Erkenntnisse aus dem Sport-Check

Swiss Squash hat sich im Sommer 2018 dem Swiss Olympic Sport-Check unterzogen. In dieser freiwilligen Prüfung wurde der Verband und die Sportart Squash systematisch nach den FTEM-Phasen analysiert.

Es kann festgehalten werden, dass Swiss Squash als kleiner Verband im Allgemeinen äusserst effizient aufgesetzt ist. «Aufbau- und Ablauforganisation», «Finanzierungsmodell», «Sportförderkonzept» mit all seinen dazugehörigen Dokumenten sowie «Rahmentrainingsplanung» und diverse Reglemente, Richtlinien und Factsheets dokumentieren den Verband detailliert und genau.

Die folgenden «Probleme» wurden erkannt oder bestätigt:

Marktanteil (Menge, Masse)

Es fehlt bei Swiss Squash in allen FTEM Phasen an Masse. Dies beginnt in den frühen Phasen Foundation (Kinder, Jugendliche, Wettkampfspieler) und geht bis hin zu den späteren Phasen (Athleten, Trainer, Vereine). Die Aktivitäten der Phasen F1 und F2 sowie teilweise F3 laufen mehrheitlich ausserhalb von Swiss Squash. Dem Verband gelang es bis heute nicht, die vielen Breitensportler näher an Swiss Squash zu bringen und die Squash-Center-Kunden für Verbandsangebote (Wettkampf) zu gewinnen. Zudem bringt Swiss Squash zu wenig Kinder und Jugendliche ins "Verbandssystem" rein.

Romandie / Tessin

In der französisch-sprachigen Schweiz fehlt es an gut ausgebildeten Trainern, welche Athleten gemäss FTEM fördern. Bis und mit F3 funktioniert das Fördersystem in der Romandie bestens, ab T1 gibt es praktisch keine Angebote mehr. Im Tessin ist Squash mit wenigen Ausnahmen (Tenero, Losone) nicht vorhanden und die Förderung somit schwach.

Dokumentation / Datenmanagement

Bei Swiss Squash fehlt es an einem einfachen Tool zur Sammlung und Pflege der wichtigsten Trainer- und Athletendaten. Vorhandene Informationen werden noch nicht zentral gespeichert und verarbeitet.

Erfolg im Elite Bereich

Swiss Squash hat sehr wenig Profisportler. Somit kann der Verband auch nicht viele Top-Resultate ausweisen. Die Gründe liegen darin, dass nur wenige Spieler den Schritt in das Profitum wagen. Auch kann Swiss Squash finanziell ab T4 nur wenig unterstützen. Zudem ist es enorm schwierig, vom Gefäss Spitzensportförderung der Armee profitieren zu können.

Spitzensportförderung der Armee

Als nicht olympische Sportart ist es sogar für Athleten mit grossem Potential (E2) schwierig, ins Gefäss Spitzensportförderung der Armee aufgenommen zu werden.

Kommunikation

Die Kommunikationskultur von Swiss Squash und deren Kanäle hat sich in den letzten Jahren stark verbessert. Trotzdem kann die Kommunikation noch verbessert werden. Aktuell muss FTEM Squash bekannt gemacht werden. Der bessere Miteinbezug der Eltern und die Beratung angehender Profis scheinen zentral. Nicht immer scheint allen klar zu sein, wer in welcher Phase für was die Verantwortung trägt.



Erkenntnisse aus FTEM Squash

Mit der Gestaltung des Rahmenkonzepts zur Sport- und Athletenförderung «FTEM Squash», welches auf dem Rahmenkonzept «FTEM Schweiz» basiert, wurde das Sportverständnis für die Entwicklungswege im Squash in einer neuen, sehr genauen Systematik definiert.

Dank «FTEM Squash» kann innerhalb und an den Übergängen der elf FTEM Phasen detailliert Verbesserungspotential analysiert werden. Viele Phasen sind äusserst gut organisiert und betreut.

Die folgenden Herausforderungen wurden erkannt:

Probleme im Athletenweg

Nicht genügend Athleten / Junioren absolvieren den Übergang von F2 zu F3; insbesondere wechseln zu wenig Athleten in den Wettkampf. Viele Jugendliche, welche nicht auf dem leistungsorientierten Weg sind, reduzieren ihr Sportengagement mit Eintritt in die Berufslehre oft drastisch.

Nicht alle Eltern und Vereine unterstützen genügend, vor allem in den Phasen F3, T1 und T2. Junioren, welche nicht früh in die motivierende Welt der Juniorenturniere eingeführt werden, verpassen wichtige Wettkampferfahrungen und werden deshalb oft nicht als Talent gesichtet, bzw. identifiziert. Im Übergang zu Phase T2 mangelt es oft auch an den finanziellen Möglichkeiten der Eltern.

Nicht alle Junioren finden eine geeignete Lösung für Schule und leistungsorientierten Sport. Dies liegt weniger am Schul- oder Lehrstellenangebot, sondern mehr an gewissen geographischen Konstellationen (Wohnort, Sportschule, Leistungszentrum).

Einige mögliche Karrieren scheitern an der rechtzeitigen Planung und Organisation der Zeit nach der obligatorischen Schulbildung. Die Militärdienstpflicht und das Finanzieren der Leistungssportkarriere sind hier die grössten Herausforderungen. Die ersten Jahre einer Profikarriere sind meist defizitär, was eine seriöse Finanzplanung voraussetzt und den Start ins Profitum oft schwierig macht.

Menschen in der Sportart halten

Wie auch der Sport-Check bereits aufgezeigt hat: Es fehlt bei Swiss Squash in allen FTEM Phasen an Spielern und Akteuren. Insbesondere die jungen Spieler könnten viel früher über alternative Möglichkeiten in der Sportart Squash aufgeklärt werden. Auch für junge Leiterpersonen wäre eine Art Talentidentifikation denkbar und sinnvoll.

Immer noch vermieten viele Squashcenter lediglich Courts. Es fehlt an interessanten Angeboten, Kursen und Plausch-Events. Viele Breitensportler wissen kaum Bescheid, was in der Sportart Squash alles möglich ist.

Menschen in die Sportart bringen

Swiss Squash und die Mitgliederanlagen sollten versuchen, mehr Leute zum Squashsport zu bringen. Insbesondere sollen viel mehr Kinder die Sportart Squash kennen und schätzen lernen.

Empfehlungen an Swiss Squash

Damit die Erkenntnisse aus FTEM Squash sowie dem Swiss Olympic Sport-Check sinnvoll eingesetzt werden können, empfehlen wir dem Verband die folgenden Massnahmen:

Anpassungen an FTEM Squash

Die Kaderstruktur und die Kaderrichtlinien müssen an FTEM angeglichen werden.

Die Rahmentrainingsplanung sowie das J+S-Trainingshandbuch sollen an FTEM angepasst werden.

Das FTEM Squash soll seinen Platz in der J+S-Leiter- und Trainer-Ausbildung finden. Die bestehenden Lehrinhalte von allen Kursen sollen aufgrund von FTEM geprüft, kritisch hinterfragt und allenfalls angeglichen werden

Kommunikation

Das Projekt FTEM soll schweizweit bekannt gemacht werden. Wir empfehlen, neben der Verteilung des FTEM Posters an alle Center, auch das FTEM Konzept an alle Vereine und vor allem die Leiter, Trainer, Athleten sowie Eltern von Junioren zu verteilen.

In allen Bereichen und FTEM-Phasen, wo Kommunikationsschwächen festgestellt wurden, soll die Kommunikation verbessert werden.

Marktanteil (Menge, Masse)

Menschen in die Sportart bringen

Try Squash soll in möglichst vielen Vereinen und Centers etabliert werden. Es sollen mehr J+S-Leiter für Kinder- und Jugendsport ausgebildet werden. Auch sollen sie nach der Ausbildung besser begleitet, betreut und motiviert werden, aktiv mit Kinder und Jugendlichen zu arbeiten. Als oberstes Ziel ist der Aufbau von neuen Trainingsgruppen zu verfolgen.

Menschen in der Sportart halten

Für die Squashcenter soll ein «Center-Package» entwickelt werden, welches ihnen Chancen und konkrete Umsetzungsmassnahmen aufzeigt, ihre Squashcourts mittelfristig besser auszulasten und gleichzeitig die Kunden nachhaltig zu binden. Neben bestehenden Unterlagen (Wie spiele ich Squash-Broschüre, FTEM Poster, FTEM Konzept) sollen Fakten zu Try Squash, J+S, Schulsport, Plauschligen und -Turnieren, Sanierung und Pflege der Courts, Crashkursen und Trainerpersonen abgegeben und erläutert werden.

Romandie / Tessin

In der Romandie, aber auch im Tessin, sollen mehr J+S-Leiter ausgebildet und zur Alltagsarbeit motiviert werden (siehe oben). Ein Aufbau eines leistungsorientierten Zentrums (RLZ) in der Romandie ist anzustreben. Die Rollen vom Regionalverband Squash Romandie und Swiss Squash müssen geklärt werden. Wir empfehlen die Verantwortung wie folgt abzugrenzen: F1-F3: Regionalverband, ab T1 Swiss Squash.

Probleme im Athletenweg

Mehr Junioren für den FTEM-Weg motivieren

Eltern, Vereine und J+S-Leiter vermehrt informieren und motivieren, Kinder- und Jugendliche an den Verbandsangeboten teilnehmen zu lassen.

Allenfalls könnte ein Elternratgeber entwickelt werden, welcher Tipps zu Schule/Ausbildung, Finanzierung und Ansprechpersonen gibt. Mit dem Projekt Sporteltern vom Sportamt Zürich gibt es da bereits interessante Unterlagen.

Mehr Athleten auf dem FTEM-Weg halten

Jugendliche und ihre Eltern sollen frühzeitig über Schullösungen und die positiven Effekte einer Sportkarriere aufgeklärt werden.

Die Aufklärung der jungen Talente (T3, T4) über die Herausforderungen und Chancen einer möglichen Profikarriere soll früher und professioneller geschehen. Die Profikarriere soll den Athleten «schmackhaft» gemacht werden.

Auch die Zeit nach der obligatorischen Schulbildung soll früher und besser geplant werden. Dazu gehören Konzepte zur Finanzierung der Karriere, die Militärdienstpflicht und die Planung eines leistungssportförderlichen Umfelds.

Die Dokumentation und das Datenmanagement verbessern

Die Athleten- und Trainerdokumentation sollte schrittweise verbessert werden. Insbesondere die Archivierung der Daten und Analyse der individuellen Entwicklungen kann verbessert werden. Der Markt soll analysiert werden und die Einführung eines neuen Systems soll geprüft werden.

Die finanzielle Unterstützung für (finanzschwache) Athleten verbessern

Vorhandene Strukturen zur Finanzhilfe von finanzschwachen Junioren sollen ausgebaut und mehr eingesetzt werden. Insbesondere scheint die Identifikation solcher Familien wichtig zu sein.

Die Möglichkeiten von Sporthilfe Patenschaften und Förderbeiträgen sowie die Unterstützung durch Stiftungen, Gönner, Sponsoren, Vereinsfonds (und andere?) sollen erfasst, analysiert und kommuniziert werden.

Es sollen Ideen und Strategien entwickelt werden, wie der Verband und dessen Partner die Athleten in den Phasen E1 und E2 in der Finanzierung ihrer jungen Profikarriere unterstützen können.

Vom Gefäss Spitzensportförderung der Armee profitieren

Die bestehende Strategie, mehr Athleten in das Gefäss Spitzensportförderung der Armee zu bringen, muss mit grösster Priorität verfolgt werden; auch wenn die aktuellen Richtlinien nicht gerade vielversprechend sind.

Erfolge im Elite Bereich erreichen

Es ist fast selbsterklärend, dass Erfolge im Leistungssport häufiger und regelmässiger eintreten können, je mehr der erkannten «Problemzonen» verbessert wurden.

Je mehr Athleten den FTEM-Weg mit professionellem Umfeld und bester Betreuung durchlaufen können, desto mehr Erfolgsaussichten hat der Schweizer Sport und Swiss Squash.

FTEM Squash und Sport-Check

Erkenntnisse und Umsetzungsempfehlungen für Swiss Squash

Michael Müller und Philipp Schaller

23. Oktober 2018